

Rundtischsitzung in der Handelskammer: „Das Hochschulwesen – Welches Entwicklungsmodell für Luxemburg?“

„Lifelong learning“ ist unentbehrlich

Melody Hansen

Im Rahmen der Fachmesse für universitäre Weiterbildung, die gestern in der „Chambre de commerce“ bereits zum zweiten Mal stattfand, wurde ein Rundtischgespräch veranstaltet. Zur Diskussion stand: „Das Hochschulwesen – Welches Entwicklungsmodell für Luxemburg?“.

Anderthalb Stunden lang debattierten Wissenschaftler und Professionelle am Donnerstagmorgen in der Handelskammer. In erster Linie ging es um berufliche Weiterbildungen, die heutzutage fast unentbehrlich in der Karriere eines Berufstätigen in Luxemburg sind.

Jean Junk, Mitglied des Exekutivsausschusses der „Luxembourg School for commerce“, hieß alle Anwesenden herzlich willkommen und eröffnete die Debatte.

Da Bildungs- und Hochschulminister Claude Meisch kurzfristig absagen musste, wurde er während der Sitzung von Jerry Lenert, einem Pädagogen, der für die Koordination beim „Cedies“ zuständig ist, vertreten.

Er wies darauf hin, dass das Konzept des „Lifelong learning“ bereits seit an die zehn Jahren in fast allen Berufsbranchen existiert. Früher genügte es, ein „Première“-Diplom zu haben, um arbeiten zu können. Heute ist dieses Diplom nur eine Zwischenstation und sozusagen das Eintrittsticket zu den universitären Studien.

Valérie Massin, Vizepräsidentin des Verwaltungsrats von ArcelorMittal Luxemburg, bestätigte, dass ArcelorMittal sehr engen Kontakt mit dem akademischen Bildungswesen habe. Es sei wichtig, den Mitarbeitern die Möglichkeit zu geben, Fortbildungen besuchen zu können. Diese dauern oft nur ein paar Tage, ziehen sich jedoch auch manchmal über Monate oder Jahre hinweg.

Höheres Bildungsniveau

Albert Mersch, beigeordneter Direktor der BIL, fügte hinzu, dass die Kunden des Finanzsektors heutzutage ein viel höheres Bildungsniveau haben, als das noch vor ein paar Jahren der Fall war. Hierdurch hätten Firmen keine Wahl und müssten ihre technischen Kompetenzen den Ansprüchen anpassen.

Der Bereichsleiter des „Learning and Development“ bei SES Satellites, Christoph Lemke, erklärte, dass SES Satellites mit der



Foto: Tageblatt-Archiv

Auch in den Banken müssen sich die Angestellten den steigenden Erwartungen anpassen

Universität in Luxemburg, aber auch mit der „Sacred Heart University“, der „International Space University“ sowie dem „Stephens Institute“ in den Vereinigten Staaten zusammenarbeitet.

Nicht nur werden hier Mitarbeiter zu Fortbildungen hingeschickt, sondern es halten auch eine Reihe von Mitarbeitern Kurse in den verschiedenen Fakultäten ab.

Auch das Unterrichten trage dazu bei, besser lernen zu können. Der Umgang mit den Schü-

lern ist in diesem Zusammenhang äußerst hilfreich.

Es seien nicht nur Mitarbeiter, die von SES Satellites darauf angesprochen werden, eine Fortbildung zu besuchen, sondern auch immer mehr, die selbst danach fragten, an solchen Kursen teilnehmen zu dürfen, um ihren beruflichen Horizont zu erweitern, so Lemke.

Tom Leick, Produktionsbuchhalter des Grand Théâtre in Luxemburg, nahm selbst an einer solchen Fortbildung teil und hol-

te seinen „Master of Business Administration“ an der „Sacred Heart University“ erst Jahre nach seinem Bachelor-Abschluss nach. Für ihn war es eine einmalige Erfahrung, die ihn nicht nur beruflich, sondern auch persönlich weiterbrachte. Im Kultursektor, in dem er arbeitet, werden immer mehr auch Manager gebraucht. Für viele lohnt es sich, ihren Bildungshorizont zu erweitern.

Auch Eric Tschirhart, Vizepräsident für Studienangelegenhei-

ten der Uni Luxemburg, saß der Rundtischsitzung bei. Auch er war früher Unternehmer und musste selbst an Fortbildungen teilnehmen, um sich beruflich weiterzuentwickeln.

Zusammenarbeit Uni/Firmen

Zwar sei die Uni Luxemburg noch jung, arbeite jedoch wie jede andere Universitäten auch mit zahlreichen Firmen zusammen. „Wichtig ist es, dass die Universität die Bedürfnisse der Firmen versteht und das Wissen in deren Sinne überträgt“, so Tschirhart.

Nach seinem Studium muss der Schüler fähig sein, sich schnellstmöglich und vor allem langfristig in einer Firma zu integrieren.

15 Prozent der Studenten der Uni Luxemburg arbeiten nebenbei und studieren nur in Halbzzeit.

Obwohl die universitäre Umgebung in Luxemburg noch relativ neu ist, nutzen bereits viele Firmen den Vorteil und bieten ihren Angestellten die Möglichkeit, diese Chance zu nutzen und sich weiterzubilden. Schließlich erfordern 90 Prozent der in Zukunft geschaffenen Berufe eine universitäre Ausbildung. Eine wichtige Rolle spielt die enge Zusammenarbeit von Universitäten und Firmen, meint Lenert.

Es sei nicht schwer, die Arbeitnehmer davon zu überzeugen, an solchen Weiterbildungen teilzunehmen, wenn man ihnen die Vorteile aufzählt, die sie daraus ziehen, sagt Mersch. Zum Ersten sichern sie ihren Arbeitsplatz ab, zum Zweiten werden sie flexibler in ihrer Arbeit und können in verschiedenen Bereichen einer Firma tätig sein.

Bei SES Satellites werden die Angestellten zum Beispiel jedes Jahr gebeten, zwei persönliche Ziele für das anstehende Jahr anzugeben. So werden sie dazu motiviert, sich weiterzuentwickeln, das vielleicht auch im Rahmen einer Fortbildung. Für gewöhnlich sind die Leute in diesem Fall froh darüber, sich weiterzubilden zu können, so Christoph Lemke.

In unserer Gesellschaft, die im ständigen Wandel lebt und in der immer neue Berufe entstehen, ist es quasi nicht mehr wegzudenken, sich im Laufe seiner beruflichen Karriere fortzubilden. Hier in Luxemburg hat man in dieser Hinsicht Möglichkeiten, die nirgendwo anders zur Verfügung gestellt werden. Hiervon sollen sowohl Abiturienten profitieren als auch Leute, die bereits einen Beruf haben. Denn man lernt nie aus.